

Momânt!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 37

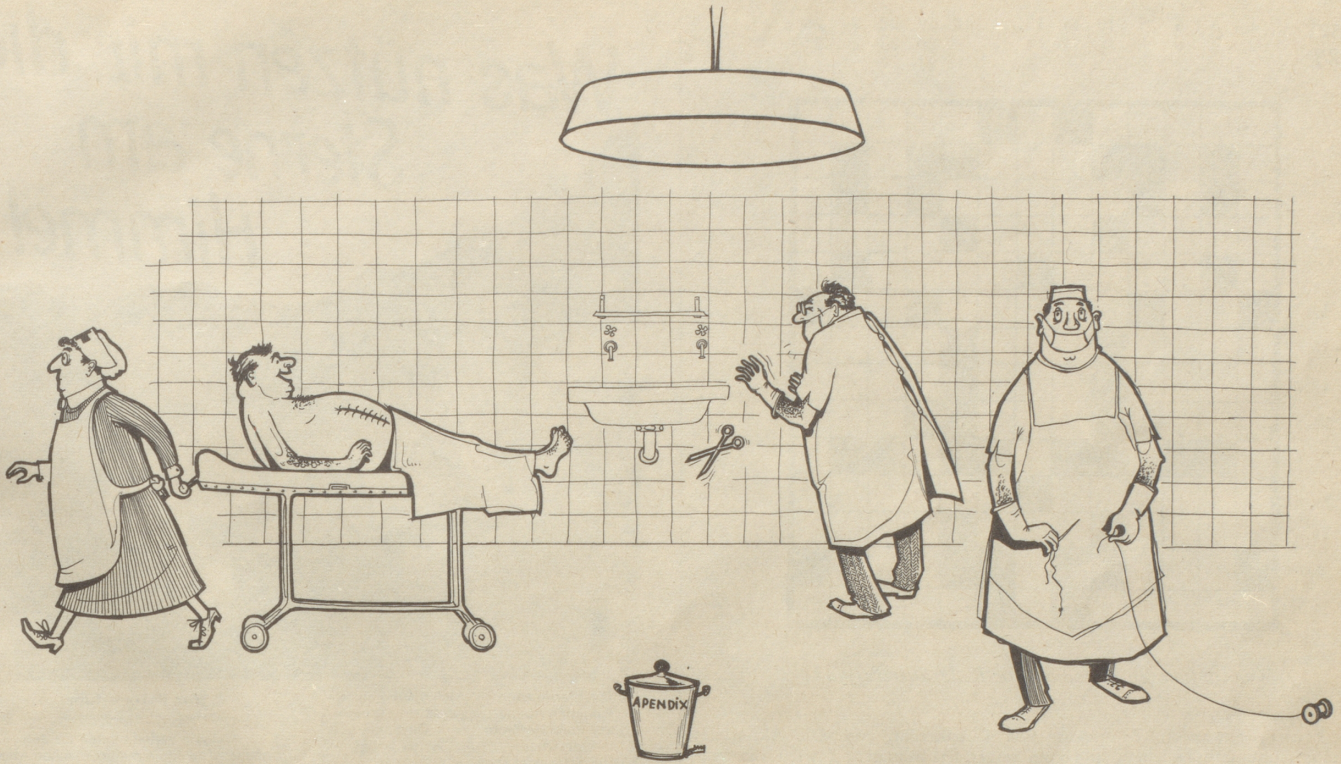
PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Joss

«Dir händ mini Mandle no schnäll dusse ghaa Herr Profässer.»

Momänt!



Kannten Sie Lehrer Weldisch? Kerngesund an ihm war nur seine Nase. Sozusagen zum Schneuzen eines ganzen Schulhauses hergestellt. Ein gewaltiger Felsvorsprung auf den sanft gewellten Hügeln eines rundlichen Kindergesichtes, das damals etwa fünfzig Jahre zählte und dessen Hautmatten doch noch kein einziges Fältchen trugen. Ein seltsam ungezeichnet geliebener Kinderkopf mit einer Säkulumnase. Es gibt Menschen, bei denen sich Alter und Erfahrung in die Stirne eingraben oder in die

Radio-Reportage

«... und so stehen wir mit unserem Mikrofon an der Karawanenstraße von Bagdad nach Palmira. Vor uns Sand, hinter uns Sand, ein Meer aus Sand; noch mehr Sand wäre ungesund! Weit in der Ferne bewegen sich einige Pünktchen, sie werden größer, immer größer; es sind Kamele, noch mehr Kamele; sie kommen immer näher, es ist eine Karawane, eine endlose Karawane, angeführt vom berühmten Scheich der Beduinen Hadji Olaf ben Amor; wir wollen ihn interviewen: «He, Sie, kommen Sie mal ans Mikrofon – woher kommen Sie, wohin gehen Sie, und was schleppen die Kamele so Schweres?» «Inschallah, du weißt Fragestunde», sagte der Hadja, «ich komme von Persien und gehe nach Beirut, und die Kamele schleppen hunderte von prachtvollen Perserteppichen – alle für Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich!»

Augen legen, Wangen verwelken oder einen Mund bitter machen. Bei Lehrer Weldisch konzentrierte sich alles in seiner Nase. Sie war der alleinige Ablagerungsplatz seines Lebenskampfes, und wenn andere ihren Kummer zerredeten und ihr Leid verweinten, er zerschneuzte Zorn und Bitterkeit, und Morgen- und Abendrot leuchteten nur an dieser einen Stelle untrüglich auf.

Dieses fünfzigjährige, etwas breit geratene Raffaengelchen mit dem verwitterten Wetterhorn war das Gespött der Gassenbuben, sobald es sich zu Besuch oder zu Einkäufen außerhalb seines eigenen Stadtquartiers begab. Dann umschwirrten sie ihn wie ein lästiger Insektenschwarm, der erst von ihm ließ, wenn er den steifen Kiel seiner Nase seiner Wohnstätte und dem Schulhaus entgegengesteuerte. Nach und nach blieben die Spötter zurück und machten andern Kindern Platz, die ihm ebenfalls nacheilten, aber nicht, um ihn auszulachen, sondern um ihm die kleinen Hände zum Gruß hinüberzustrecken und zu fragen:

«Was machen ihre Kätzchen, Herr Weldisch?»

«Wir sind froh, daß die Schule bald wieder beginnt.»

«Wie geht es Liese, dem Dackel?»

Er selber fragte: «Und habt ihr eure Schul-sachen schon schön bereit?»

Und wenn sie nickten, nahm er sie mit, eine ganze Kette von Kindern, die sich in seine Wohnung drängte, wo er sie nur mit Mühe

einen Augenblick im Wohnzimmer zurückhalten konnte.

«Schön warten!» befahl er. Und dann verschwand er mit seiner grüngelben Tasche für zwei Minuten in der Küche. Sie hörten ihn die Einkäufe ablegen, zwei, drei Schubladen herausziehen, ein Kästchen öffnen. Dann, nach einer kleinen Pause, ertönte die wohl-bekannte Posaune seiner unmittelbaren Ankunft. Lehrer Weldisch schneuze sich. Und wie ein Nest voll junger Vögel beim Anflug des Herrn Papa mit offenen Schnäbeln auf das begehrte Futter wartet, so blickten die Kinder auf den freundlich eintretenden rundlichen Herrn, der mit dem letzten Zipfel seines großen Schnupftuches jetzt auch die letzte Bitterkeit über die bösen Menschen in seine Hosentasche versorgte und, mit der Welt versöhnt, nun gewillt war, jenen sein Herz zu zeigen, denen seine Nase nicht im Wege war.

Mathis

Trinken Sie jetzt täglich

Weisflog

er ist fein und mild und tut
so gut; gespritzt,
ein Durstlöcher par excellence